

Der Krüppel

Mitteilungsblatt der „Ersten österreichischen Krüppelarbeitsgemeinschaft“
(Vereinigung der Körperbehinderten Österreichs)
Zeitschrift zur Wahrung der geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen
der Krüppel Oesterreichs von Geburt, durch Krankheit und Unfall ohne Rente

Erscheint in jedem zweiten Monat
Beiträge an die Redaktion erbeten
Nachdruck nur mit Bewilligung der
Redaktion

Krüppelheimstätte u. Schriftleitung:
Wien, VIII. Wickenburggasse Nr. 15
Telephon B-46-5-59 - Postsparkassenkto. B-3.759
Straßenbahnlinien 2, 43, C, E₁, J, J₂, G₂, H₂ und V

Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen sowie XVIII., Wickenburggasse 15
Für Mitglieder unentgeltlich. Jahresgebühr:
Oesterreich S 2.—, Deutschland Mk. 1.50,
C. S. R. Kf. 20.—, übriges Ausland Frs. 2.—
Einzelnummer 30 Groschen

Nummer 1/2.

Wien, Jänner—Februar 1931

5. Jahrgang

Inhalt: Neues Jahr. — Krüppelheim und Krüppelschule. — Die Moral der Kraft. — Freies Radio auch für das Jahr 1931. — Das Leben eines Krüppels. — Verschiedene Wünsche. — Mitteilungen der Zentrale und der Ortsgruppen.

*Allen unseren Förderern und Freunden,
allen Mitgliedern und Lesern
wünschen wir ein*

*Glückbringendes
Neues Jahr!*

*Der Vorstand
Die Schriftleitung*

Freundlicher Zuspruch.

Du mußt nicht immer zur Erde dich bücken,
Als trügest du Lasten, die hoffnungslos drücken.
Heb auf deine Augen, vom Boden, dem grauen,
Den lachenden Himmel in Wonne zu schauen!

Laß sonnige Strahlen ins Herze dir dringen;
Dann wachsen dir Kräfte zum Schaffen und Ringen,
Die Füße am Boden, die Augen erhoben,
Dann wird dein Seufzen zu Danken und Loben.

M. L.

(Aus: „Der Krüppelführer“, Jahrgang 4, Heft 1.)

Neues Jahr.

Von Hugo Matzner.

Welch inhaltsschwere Bedeutung bergen die zwei Worte „Neues Jahr“ in sich. Wenn wir Krüppel die Bedeutung ganz ermaßen wollen, so müssen wir Rückschau halten über das vergangene Jahr, um Lehren zu ziehen, welche Wege zur Verbesserung der Lage der Krüppel einzuschlagen sind.

Die allgemeine Wirtschaftskrise lastet auf dem Großteil der Krüppel noch mehr als auf den gesunden Mitmenschen, ist doch der alleinstehende Krüppel außerstande, in irgendeiner Form die Wirtschaftskrise mit seinem Fortkommen in einen erträglichen Einklang zu bringen.

Stets bemüht, das Bestmögliche für die Krüppel zu erlangen, hat die Krüppelarbeitsgemeinschaft Wege beschritten, welche trotz der Ungunst der Zeit und mannigfacher anderer widriger Umstände teilweise Erfolge gezeitigt haben. Wir verweisen besonders auf die Einstellung einiger Krüppel als Saisonarbeiter in städtische Dienste und auf die Erwerbung unserer Räumlichkeiten, abgesehen von der geleisteten individuellen Hilfe.

Das Erfreuliche dieser Einstellung wird dadurch überragt, daß wir Krüppel durch sie die Gleichberechtigung mit den Gesunden erzielt haben.

Dies legt uns aber die Pflicht auf, neidlos auf die von der Einstellung Begünstigten mit Stolz emporzuschauen in der Hoffnung, daß weitere für uns bisher verschlossene Türen sich öffnen werden.

Das ist eine Lehre, die wir uns Krüppeln aus den Begebnissen des vergangenen Jahres zu eigen machen sollen, nein, machen müssen.

Aus der Erwerbung der Räumlichkeiten müssen wir eine weitere Lehre ziehen.

Wenn wir uns die Entwicklung der Krüppelarbeitsgemeinschaft bis zum heutigen Tage gegenwärtigen, so ist es für uns eine Genugtuung, daß unsere Arbeit Anerkennung gefunden hat und weiter finden wird.

Die Anerkennung wurde uns u. a. auch durch die Zuweisung der Räume im VIII. Bezirk, Wickenburggasse 15 gezollt. Wir sind instand gesetzt worden, die langersehnte Konzentration der Organisation durchzuführen.

Bis zur Konzentration waren wir ein zersplitterter Körper, was sich sowohl ökonomisch wie technisch sehr schädigend ausgewirkt hat. Auch haben wir es des öfteren unangenehm empfunden, daß sich der Parteienverkehr bloß in einem kleinen Raume abwickeln mußte, was oft die Preisgabe von Wünschen und Beschwerden mancher Parteien nach sich gezogen hat.

Durch die lichten Werkstättenräume, vorläufig bestehend aus Weißnäherei, Bürstenbinderei und Tischlerei und durch die ebenso lichten zwei Büroräume sind die gewesenen Uebelstände beseitigt worden.

Wir werden gelegentlich allen Mitgliedern Gelegenheit geben, ihre neue Zufluchtsstätte zu besichtigen.

Von diesen neuen Räumen aus wird nach Möglichkeit ersichtliche Arbeit geleistet werden, in dem Bestreben, daß diese Arbeit von in Betracht kommenden Stellen Anerkennung findet, aber nicht in Worten, sondern in Taten zum Wohle der Mitglieder.

Soll das Bestreben zum Ziele führen, bedarf es einer festgefügtten Organisation, getragen von den Grundpfeilern des Vertrauens zur Sache und von der Hingabe jedes einzelnen Mitgliedes an die Gemeinschaft.

In diesem Sinne begrüßen wir das Neue Jahr, und hoffen, daß es allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern der Krüppelarbeitsgemeinschaft das bringen möge, was ihr Herz ersehnt.

Krüppelend und Krüppelschule. *)

(Eindrücke von einer Studienreise nach Wien.)

Von Friedrich Salzmann, Riga.

Ein schauderhafter Anblick ist es, wenn man auf den Straßen verkrüppelte Menschen herumkriechen, sich herumschleppen, ja herumwerfen sieht.

Rührend ist dagegen der Anblick der verkrüppelten Kinder in der Wiener Krüppelschule.

Man muß davon absehen, an Straßenkrüppel nur mit idealer Gefühlseinstellung heranzutreten. Er ist ein Mensch, wie alle. Gute und schlechte Charaktereigenschaften hat er wie jeder.

Aus Gesprächen mit Straßenkrüppeln wird wohl jeder einmal den Eindruck der Abscheu mitgenommen haben. Mit Recht! Neunzig von hundert dieser sind geistig recht verkommen. Ihr Krüppeltum wurde ihnen zum geistigen Verhängnis.

Schadhafte Glieder, Gliederausfall, unzulängliche Ausbildung der Glieder, usw. ist lange

*) Der Aufsatz ist in lettischer Sprache in der Rigaer pädagogisch-psychologischen Monatsschrift „Musu Nakotno“ erschienen und wurde uns in deutscher Sprache vom Verfasser zum Abdruck freundlichst überlassen. (Die Red.)

nicht so schlimm, wie gerade dieses Uebel im wahren Sinne des Wortes. Man übersieht zuweilen diesen Umstand.

Der sehr oft unverschämte, jeglicher Gabe hohnspottende Ton der Straßenkrüppel hat so manchen freudigen Geber schon bitter enttäuscht.

Ein Krüppel von Geburt ist überhaupt nicht zu bedauern. Natürlich würde er bei normalen Gliedern mehr leisten. Das setzt schon voraus, daß jeder mehr oder weniger verkrüppelte Mensch soweit zur Arbeitsfreudigkeit erzogen werden muß, um sich nach Möglichkeit sein Brot selbst verdienen zu können. Gewiß müssen auch einzelne schwer verkrüppelte Menschen erhalten werden. Wird der Geist des Krüppels überhaupt normal und gesund ausgebildet, so kann er in der Gesellschaft und im Beruf trotz seines Krüppeltums durchaus für vollwertig anerkannt werden. Ich kenne

Krüppel, die in der Gesellschaft und im Beruf stets willkommen waren und in der Arbeit viel leisteten.

Sie verstanden zu beweisen, daß sie persönlich in erster Linie ihre körperliche Andersbildung nicht als Mangel ansahen. Ist es doch überhaupt beobachtet worden, daß ein Leid oder Krüppeltum zur inneren Vertiefung des Menschen oft beigetragen hat. Wenn dann noch gute Arbeitsergebnisse erzielt wurden, so war die Stellung des Menschen gesichert. Zu dieser Ueberzeugung muß der Krüppel aber gebracht werden, wenn er sie selbst nicht hat. Ist er geistig zu schlaff, dann soll er sein Krüppeltum des Geistes mittragen.

Dann aber auch kein Mitleid mit solchen Menschen! Schließlich ist es im Leben überhaupt nicht anders: schlaffe Menschen sollen nicht getragen, sondern geschoben werden. Eine Rücksichtnahme bis zur Gefühlsduselei rächt sich stets bitter am Krüppel selbst und an seinem Volkstum.

Ein Krüppel des Geistes ist erst recht nicht zu bedauern. Er kennt den Normalzustand nicht. Sein ganzer Lebenszweck besteht nur im Essen. Da äußert sich Freude, Schmerz oder Aerger, je nach Zustand. Diese Kategorie von Krüppeln sehen wir auf den Straßen nie. Sie sind entweder in Anstalten untergebracht oder werden von der Familie verborgen getragen.

Der Straßenkrüppel ist meist ein geistig recht verkommenes Subjekt. Wieviel Heuchelei liegt in seinem Blick, wenn er uns anbettelt! In

„Es gibt kein Krüppeltum mehr, wenn der Wille vorhanden ist, es zu überwinden! Niemand, der diesen Kampf siegreich durch seinen festen Willen bestanden und durchgekämpft hat, wird sich noch als ein „Krüppel“ fühlen und wenn es ihm, wie mir jetzt, danach noch vergönnt ist, eine liebe, treue Lebensgefährtin zu finden, wird er nur noch ein gutmütiges Lächeln über die Leute haben, die ihn hinter seinen Rücken als einen „armen, bedauernswerten Krüppel“ bezeichnen.“

RIEMENSCHNEIDER, Lehrer (händelcs).

Wien hat man Gelegenheit, diesbezügliche Studien zu treiben. Bitter sind die Erfahrungen.

Der kalte Winter ließ wohl die Ausübung des Gewerbes der Krüppel auf der Kärntnerstraße — der reichsten Straße in Wien — nicht zu. Daher an sonnigen Tagen die Hochflut von Krüppeln. Wie die Pilze nach dem Regen tauchen sie auf, betteln und verkaufen Kleinigkeiten. Ich lasse mir von einem und andern nichts nützige Gegenstände zeigen, erklären, und entwickle dabei einen schönen Stumpfsinn. Was ich wollte, habe ich aber erreicht. Nach zweistündiger Wanderung und Aussprache mit diesen Menschen besah ich mich ordentlich, ob ich nicht selbst Krüppel geworden sei. Nein. Aber verkrüppelt war ich dennoch, wengleich nur für mehrere Stunden. Ich bin noch nicht genug abgehärtet. Der Eindruck war zu mächtig.

Obschon behauptet wird, daß der Anblick geistiger und physischer Krüppel uns Gesunden die wahre Bedeutung und den Wert des Lebens klar machen soll, so rechnet man nicht genügend mit dem ästhetischen Ekel vor dieser geistigen und moralischen Lüge. Mancher kommt zeitlebens darüber nicht hinweg.

Und mit welcher Ironie belächeln die bettelnden Krüppel zuweilen die Gabe der naiven Passanten! Man muß es selbst beobachtet und empfunden haben. Unwillkürlich ändert man dann seine Einstellung zu diesen Menschen. Es muß von allen Seiten zuerst die Gesellschaft mobilisiert werden, um dann die Behörden zu veranlassen, die Krüppelfürsorgefrage zu ventilieren. Also kein Mitleid, sondern klare Einstellung!

* * *

Wien besitzt eine hervorragend eingerichtete Tagesheimschule für Krüppelkinder. Auch im Auslande ist sie bereits nicht mehr unbekannt. Also keine „uniformierte“ Anstalt, sondern eine lebendige Schule, in der jedem Fremden bei seinem Besuche ein wunderbar gesunder Geist entgegenweht. Aber auch der freundliche und warme Ton der Lehrer und Erzieher ist überall fühlbar. Es läßt sich nicht beschreiben, mit welcher großer Zutraulichkeit die Krüppel an ihre großen Freunde herantreten. Worte sagen zu wenig. Man muß es sehen.

Geistig sind die Kinder alle normal.

Hand- und Armgeschädigte, Rücken- und Beingeschädigte, das sind in großen Zügen die einzelnen Kategorien.

Man kommt in eine Klasse. Drei, vier Kinder (Rückengeschädigte) liegen auf ihren Betten und schauen einen freundlich an. Ein Junge sitzt auf seiner an der Diele festgeschraubten Bank, da er anders durch seine jähen Bewegungen nicht arbeiten könnte. Ein anderer bewegt sich nur mittels eines Stuhlstockes. Er hat zu spröde Knochen. Achtmal erlitt er durch leichte Entgleisung Beinbruch.

Es ist Mittagszeit. Die Bein- und teils auch Rückengeschädigten werden von den Arm- und Handgeschädigten geführt. Der Lehrer trägt einen Jungen die Treppe hinunter. Die Schulschwester führt zwei Jungen und trägt noch ein Mädchen. Die Kinder strahlen ihre Beschützer und Freunde

an. Wieviel Liebe, Dankbarkeit und Ergebung liegt in diesem Bilde!

Was ist's denn noch, was die Lehrerschaft zu solch schwerer Arbeit immer wieder ansportet? Ich sitze vor dem Direktor. Mein Interesse an seiner Arbeit bringt uns näher. Der wunderbare Geist der ganzen Schule gibt Gewähr für gute Erfolge. Daher die Sonne in diesen Räumen.

Die Tagesheimschule hat vor der geschlossenen Anstalt den Vorzug, daß das Kind im Elternhaus bleibt. Nur von 9 bis 5 Uhr verweilen die Kinder in der Schule. Zwei Momente ermöglichen diese Einrichtung: die kostenlose Verpflegung für unbemittelte Kinder und die Freifahrt auf den Trams für das Krüppelkind und seinen Begleiter. Die Bemittelten unterstützen von sich aus noch die Armen.

Jedes Kind wird ganz individuell behandelt. Ein Sonderunterricht für Gesundheits- und Armgeschädigte. Hier Hand-, dort Freiübungen. Das kranke Glied wird in Tätigkeit gesetzt. Mit dem Spiel wird begonnen, bis die Tätigkeit für produktive Arbeit Anwendung findet. Handübungen einzeln und in Gruppen. Papier-, Papp- und Holzarbeiten für Knaben. Nähen, Stricken und Sticken für Mädchen.

„Wenn der erste Versuch mit einem verkrüppelten oder gelähmten Gliede endlich gelingt, ist's ein nie auslöschbares Erlebnis für das Kind und ein immer wieder neues Erleben für uns Lehrer.“ So die Worte des Direktors. — Das ist der Ansporn.

Also eine subjektive Arbeitstechnik und Höchstleistungen mit den geschädigten Gliedern sollen erzielt werden. Betrachtet man die „Handarbeit“ eines armlosen Mädchens, die mit den Füßen ausgeführt ist, so hat man schon die Ueberzeugung, daß dieser Mensch sich sein Brot wird selbst verdienen können.

Wenn nun die Schule durch ihre Anleitung und Ausdauer einen Jungen mit einer Rechtlähmung dazu gebracht hat, daß er jetzt als Silberschmiedelehrling und -Geselle freigesprochen wurde und weiter eine Reihe von Kindern der Familie zurückgibt, die sich nicht mehr unnütz auf der Welt fühlen, so sind der Kostenaufwand und die große Arbeit an diesem Werk gerechtfertigt.

Eine solche moderne Tagesheimschule, die die Kinder der Familie nicht fernhält, steht fast einzig da.

Mein besonderes Interesse erweckte ein Mädchen, das beide Hände verloren hat. Die Einzelheiten dieses Falles sprechen von einer ganz entsetzlichen Tragik. Das Herz krampft sich zusammen. Die braunen Augen des Kindes sehen mich zuerst verlegen an, doch dann blättert es mit seinen Armstummeln im Buch, nimmt weiter die Kreide und schreibt an die Klassentafel einen Satz.

In der Schule wird der Lehrstoff von der Normalschule durchgenommen. Schwer ist der Unterricht. An Lehrmitteln muß den Kindern gezeigt werden, was ihnen durch ihr Gebrechen nicht möglich ist, selbst zu sehen und zu erleben. Die Klassen sind mit zum Stoffe des Lehrplanes gehörigen guten Bildern und der Eigenarbeit der Schüler ausgestattet.

Eigentümlich ist die Erscheinung, daß die Schule prozentual von mehr Knaben besucht wird, als von Mädchen. An erster Stelle stehen die Lähmungen, schlaffe und krampfartige, mit 54 Prozent; Funktionsstörungen der Hände jedoch in Sonderheit — 60 Prozent.

Diese Sonderschule ist bestimmt „für alle jene Kinder, deren Behandlung abgeschlossen ist, oder erst in einer ferneren Zeit wieder begonnen werden kann und die

- a) durch ihre Gebrechen in ihrer normalen Entwicklung beeinträchtigt sind (Gehbehinderte, Apparate);
- b) deren Uebel sich durch die Teilnahme am normalen Volksschulunterricht verschlechtern kann (Wirbelsäule) und
- c) deren Uebel mit Rücksicht auf die später erschwerte Erwerbsfähigkeit eine besondere Ausbildung notwendig macht (Handgeschädigte).“

Die Erziehung des Elternhauses wird nicht ausgeschaltet. Darin liegt vielleicht der besondere Segen des Erfolges. Die Freude am Geschaffenen wird den Eltern immer wieder mitgeteilt. Dadurch kommt ein Miterleben schönster Art zustande.

Die Tätigkeit der Schule ist damit aber noch nicht abgeschlossen. Immer wieder wird die rührende Selbstaufopferung der Mutter hervorgehoben. Auch sie soll Erholung haben. Die Schule sorgt, daß das Kind wenigstens einen Monat im Jahr in einer Familie auf dem Lande untergebracht wird, damit sich die Mutter in erster Linie ausspannen kann. Zahlungsfähige Eltern kommen für den Unterhalt ihrer Kinder selbst auf, für Unbemittelte wird gesorgt.

Kommt das Kind zu der Ueberzeugung, daß es auch physisch arbeiten kann, so wird es eine Daseinsberechtigung fühlen und sich trotz seines Krüppeltums des Lebens freuen.

„Die Moral der Kraft.“ Unter diesem Titel läßt der deutsche Schriftsteller Ernst Mann eine Schrift erscheinen, der wir nachfolgende Stellen entnehmen und folgendes hinzufügen wollen: Eins vermissen wir. Der Herr „Rassentheoretiker“ spricht nicht von geistig Defekten und auch nicht von moralisch Minderwertigen, noch weniger von gemeingefährlichen Individuen. Vielleicht hat er irgendwie ein berechtigtes Interesse, daß diese Gruppen von Menschen nicht nach seiner Methode ausgerottet werden. Daß Verkrüppelte in allen Zeiten und auf allen Gebieten menschlichen Könnens Großes geleistet haben, das der gesamten Menschheit unschätzbare Dienste leistet, ist eine geschichtliche Tatsache, hingegen hätte die Menschheit auf den Auswuchs einer dunklen Phantasie Ernst Manns verzichten können. Feststellen wollen wir, daß diese Schrift unstreitbar einer kranken und schwachen Phantasie entsprungen ist und der Verfasser allen Grund hätte, als erster seine angepriesene Methode an sich selbst zur „Heldentat“ werden zu lassen.

Wir bringen nachstehende zitierte Stellen aus der Schrift Ernst Manns aus dem Grunde zum Abdruck, damit sich alle unsere Leidensgefährten und auch alle übrigen Menschen ein Bild machen können von dem hohen „ethischen“ und „moralischen“ Gehalt einer in letzter Zeit entstandenen „Volksbewegung“, der Ernst Mann als „deutscher Mann“ angehört. (Anm. d. Red.)

„Schwer ist es für Kranke und Schwache, sich den Tod selbst zu geben. Zum Selbstmord gehört ein Grad von Furchtlosigkeit und Willenskraft, der den meisten Kranken fehlt. Oft sind dem Kranken die Mittel für einen schnellen, leichten Tod nicht erreichbar. Auch derjenige, welcher sich infolge seiner Tapferkeit, im Kampfe für das Allgemeinwohl eine schwere Verletzung oder Krankheit zugezogen hat,

auch dieser hat kein Recht, seinen Mitmenschen als Krüppel oder Kranker zur Last zu leben.

War er tapfer genug, seine Gesundheit, sein Leben im Kampfe aufs Spiel zu setzen, so soll er auch die letzte Tapferkeit besitzen, den wertlosen Rest seines Lebens selbst zu enden.

Selbstmord ist die einzige Heldentat, die Kränklingen und Schwächlingen übrigbleibt. Jeder, dem es zum Bewußtsein kommt, daß er an einer chronischen Krankheit leidet, daß er nie vollste Kraft, Gesundheit, den freien Gebrauch seiner Gliedmaßen erreichen kann, soll seine Willenskraft zusammennehmen, um sich von der Last seines Lebens durch den freiwilligen Tod zu befreien, und

wäre es durch konstante Nahrungsverweigerung, wenn er sonst aller andern Mittel zum Selbstmord beraubt ist. Für jeden Schwächling, für jeden mit chronischer oder vererbbarer Krankheit oder mit Verkrüppelung Behafteten ist

Selbstmord die heiligste Pflicht, sich selbst und seinen Mitmenschen gegenüber!“

Dann heißt es weiter:

„Der Staat Sorge streng für die Vernichtung aller Schwächlinge und Kränklinge. Auf jährlichen Kontrollversammlungen ist der Gesundheitszustand des ganzen Volkes durch die besten Aerzte zu prüfen, die Kranken, Schwachen sind auszuscheiden und zu vernichten. Auch außerhalb dieser Kontrollversammlungen sei es die Pflicht eines jeden, der sich krank und elend fühlt, sich den Kontrollärzten zu stellen, für jeden, der einen kranken, elenden Menschen antrifft, ihn der Gesundheitspolizei zu melden.

Den Sektionsärzten sei genügend militärische Gewalt beigegeben, ihr Amt auch gegen den Willen der Kranken streng durchzuführen.“

Freies Radio auch für das Jahr 1931. Auf unsere Eingabe an das Telegraphenamt Wien-Ravag teilt uns dasselbe mit, daß das Bundesministerium für Handel und Verkehr, Generaldirektion für die Post- und Telegraphenverwaltung, die Befreiung von der Anerkennungs- und Rundspruchteilnehmergebühr für krüppelhafte Personen bewilligt hat. Es können sonach alle krüppelhafte Personen unter Beibringung eines amtsärztlichen und Armutszugnisses um diese Begünstigung ansuchen. Die in Wien sesshaften Mitglieder reichen ihr Ansuchen beim Telegraphenamt Wien-Ravag, I., Johannesgasse 4 b ein, die in den Bundesländern wohnenden geben ihr Ansuchen beim zuständigen Abgabepostamt ab. — Nähere Auskünfte auf Anfrage.

„Nur wenige, sehr wenige können Helden der Menschheit sein; aber viele, alle vermögen, jeder in seiner Art, ein tüchtiges Glied der unendlichen Kette zu sein, welche die Gesellschaft ausmacht.“

JOH. SCHERR.

Das Leben eines Krüppels.*)

Eine wahre Geschichte von Dr. med. Gotthard Schiller.

Er war außerstande, sich aufzurichten, konnte sich überhaupt nicht bewegen oder umdrehen auf seinem einfachen Lager im großen Krankensaal. Ein kleiner Körper, die Glieder merkwürdig geschrumpft und zusammengekrampft, lag hilflos da. Nur die großen, weit vorspringenden Augen bewegten sich aus dem starkknochigen Schädel heraus. Die Augenlider waren gerötet und leicht geschwollen, der Mund zahnlos. Als ich ihm die Hand gereicht hatte, begann er mit heiserer, gequetschter, etwas piepsender Stimme zu sprechen:

„Glauben Sie mir, Herr Doktor, mein Leben war schwer, doch ich habe nie den Humor verloren, auch jetzt nicht, wo ich nur andern eine Last bin, gefüttert und gewartet werden muß. Ein Krüppel zu sein — ein Mensch zweiter Güte — diese Erkenntnis war bitter, doch man gewöhnt sich an alles. Wäre ich ein bis zwei Jahrtausende früher geboren, so hätte man mich wohl ausgesetzt und verhungern lassen, wie es die Spartaner mit schwächlichen oder verkrüppelten Kindern taten. — Ich verdanke es meinen Eltern, daß sie mir eine gute Erziehung haben angedeihen lassen. Meine Wärterin hatte mich als kleines Kind fallen lassen — ob das für Sie von Interesse ist, weiß ich nicht. Denn mein Leiden begann erst in meinem 6. Lebensjahre. Damals hatte ich einige Monate lang abends Fieber. Meine liebe Mutter merkte, daß ich schief wurde: die rechte Seite trat hervor, die linke ging nach innen, wuchs nicht mit, und der Oberkörper neigte sich nach links. Allmählich wurde die rechte Seite schwach und schließlich gelähmt. Als ich neun Jahre alt war, blieb, trotz Massagen und Elektrisieren, mein linkes Bein im Wachstum zurück. Mit vierzehn Jahren konnte ich nur mit einer zehn Zentimeter dicken Korksohle unter dem linken Bein gehen, wobei ich das acht Zentimeter zu kurze Glied vorwärtsschleudern mußte. Da sich das linke Bein im Kniegelenk krampfartig bogen und allmählich krumm wurde, mußte ich, 16 Jahre alt, die höhere Lehranstalt verlassen. Seitdem bin ich 28 lange Jahre an den Stuhl gefesselt. Und doch habe ich mit meinem Krüppeldasein der Allgemeinheit gedient: ich betätigte mich seit meinem 19. Lebensjahre als Privatlehrer. Meine Schüler hingen in großer Verehrung an mir. Nur wer tiefes Leid erfahren und Schmerzen erduldet hat, kann ein richtiger Pädagoge sein und sich

*) Erschienen in der Wochenschrift „Aufstieg“ — Bern.

„Mein Wille war es, der mich hochtrug, in Fels, ins Eis, nimmermüde, immer höher, maßlosen Zielen zu, unmöglich n, um mögliche zu erreichen. Höhe auf Höhe ward mir allein zuteil. Ein Fuß nur? Krüppel? — Nein! Wieder Mensch! Man geht nicht nur mit den Beinen. Der Kopf geht mit und das Herz, das für die Berge schlägt. Die Augen helfen.“

OTTO MARGULIES, Hochtourist.
(Linksseitig Oberschenkelamputiert.)

hineindenken in die ihm anvertrauten Seelen. Diese meine Tätigkeit hat mich mit einem gramvollen Schicksal versöhnt. Auch die Liebe ist mir nichts schuldig geblieben. Mit 35 Jahren habe ich mich verheiratet. Vier Kinder und eine gütige Frau gaben mir alles, was man Familienglück nennt. Die heute übliche übertriebene Bewertung des körperlich voll Leistungsfähigen ist grundsätzlich falsch; denn die Kämpfe der Zukunft werden mit den Waffen des Geistes geführt werden.

Ich habe ja in meinem Leben gezeigt, daß selbst ein so körperlich minderwertiges Individuum ein Familienvater und durch Energie ein nützliches Mitglied der menschlichen Gemeinschaft werden kann. Als ich 44 Jahre alt war, wurde der linke Arm im Schultergelenk immer steifer, und ein schwerer Darmkatarrh von dreijähriger Dauer machte mich bettlägerig. Nach meiner Gesundung nahm ich meinen Beruf wieder auf und übte ihn bis zum 60. Altersjahre aus. Glühende, ziehende und stechende Schmerzen im rechten Oberschenkel warfen mich erneut aufs Krankenlager und seitdem liege ich all die Jahre auf meiner rechten Seite, die mir wie taub ist. Jetzt habe ich mein 69. Altersjahr vollendet und bin seit sechs Jahren in diesem Hospital im selben Bett und liege immer noch auf derselben Stelle und warte, auf fremde Pflege und Besorgung angewiesen, geduldig, bis der Tod mich erlöst.“

Unsere Toten.

Die Ortsgruppe Baden bei Wien hat durch den plötzlichen Tod ihres Kollegen

HEINRICH BIERBAUM

einen schweren Verlust erlitten. — Ein ehrendes Angedenken ist ihm gesichert.

Verschiedene Wünsche.

In dieser Rubrik, die nach Maßgabe des Raumes erscheinen wird, werden für Mitglieder unentgeltlich Einschaltungen vorgenommen.

* * *

Kollegin Anna Matzal, XIII., Neubeckgasse 45, übernimmt Strickerei-Heimarbeiten in Socken und Strümpfe. — Neuanfertigung und Reparaturen.

Kollegin Marie Fast, XVI., Speckbachergasse 35, übernimmt alle Flick- und Weißnäharbeiten.

Fast neuer Kunstfuß (rechter Oberschenkel für eine Frau) ist um S 40.— zu verkaufen. — Adresse in der Zenträle zu erfragen.

Ein junger Kollege in der Wachau, Mitglied der Ortsgruppe St. Pölten, wünscht mit einer Kollegin in Korrespondenz zu treten. Zuschriften werden unter „Wachau“ an die Ortsgruppe St. Pölten, Heßstraße 17, erbeten.

Die Kollegin Julia Schindler, Wien, II., Heinestraße 30 und Kollege Rudolf Richter, Wien, XIX., Eisenbahnstraße Nr. 15a, wünschen mit in- und ausländischen Kollegen in Briefmarkentausch zu treten.

Mitteilungen der Zentrale und Berichte der Ortsgruppen.

Weihnachtsfeier der Zentrale.

Dieselbe fand Donnerstag, den 18. Dezember 1930, im Theatersaal des Hotel „Bayrischer Hof“, II., Taborstraße statt und unterschied sich von den vorjährigen dadurch, daß wir die Beteiligung den einzelnen Ortsgruppen überließen und nur künstlerische Darbietungen, verbunden mit Verabfolgung einer Jause boten. Es war dies ein Versuch in propagandistischer Hinsicht, der besonders den Ortsgruppen entsprechen sollte. — Als Mitwirkende gaben zum vollen Gelingen des Abends ihr Bestes: Herr Ernst Arnold, Gesangsvorträge, ebenso Herr Viktor Flemming, Herr Vortragsmeister Kurt Eibner, Fräulein Trude Borutta, Tanzeinlagen, Fräulein Lisa Renee, Gesangsvorträge und Herr Karli, als Humorist. Die Leitung des Abends hatte Herr Fred Steinbach über. Die Musik besorgte das Floridsdorfer Arbeiter-Orchester. — Der überfüllte Saal und die freudigen Gesichter bei den einzelnen Programmnummern sprachen für die gute Stimmung des Abends.

Pressefonds: Gertrude Bunzlau S 2.—. Für die Spende herzlichen Dank.

Einziehung der Mitgliedskarten. Die Uebersiedlung und die Abänderung des § 1 unserer Statuten erforderte die Neuanfertigung aller unserer Drucksorten, so auch die der Mitgliedskarten. Wir ersuchen alle Mitglieder, die keiner Ortsgruppe angehören, um die Einsendung der Mitgliedskarten, damit wir die neue ausfertigen und einsenden können. Diejenigen Mitglieder, die einer Ortsgruppe angehören, erhalten entsprechende Weisungen von den Ortsgruppenkassieren und Subkassieren.

Schachsektion. Jeden Samstag ab 5 Uhr nachmittags treffen sich einige Kollegen in der Zentrale, VIII., Wickenburggasse 15, III. Stiege 6, um sich im Schachspiel zu üben und gemeinsam über Probleme dieses Spieles zu beraten. — Es ist auch ein engeres Turnier vorgesehen. — Jene Kolleginnen und Kollegen, welche für dieses Spiel Interesse haben, sind herzlichst eingeladen. An Anfängern wird Unterricht erteilt. Rudolf Richter.

Ortsgruppe I. II. III. mit Einbeziehung der Ortsgruppe XX., einschließlich der Bezirke IX., XVII., XVIII. und XXI. Weihnachtsfeier. Am 20. Dezember hielt die obgenannte Ortsgruppe im Festsale des Gasthauses Ratay ihre Weihnachtsfeier ab, welche sehr stark besucht war und einen äußerst gelungenen der Bedeutung des Festes entsprechenden Verlauf nahm. Kollege Alt konferierte die Vorträge und sang selbst unter Begleitung des Kapellmeisters Jimmy Weinberg zwei Lieder. Ihm ist es zu danken, daß der Kontakt zwischen Künstlern und Zuhörern alsbald hergestellt war und der Abend sehr gemütlich verlief. Erna Wünsch (eine Schülerin der Tanzmeisterin Grete Groß) erfreute durch ihre Tanzkunst. Die Vorträge von Fräulein Hertha Marloff (Gesang) und Herrn Josef Horn (humoristische Vorträge) fanden wohlverdienten reichlichen Beifall. Die Jazzkapelle Spitzer brachte mehrere moderne Schläger zum Vortrag, worauf eine Pause in den Darbietungen eintrat. Die Lichter des Christbaumes wurden entflammt und von der Bühne her erklangen unter Begleitung von Cello, Geige und Klavier die feierlichen Töne des Weihnachtsliedes „Stille Nacht...“ Ortsgruppenobmann, Kollege Adler, hielt hierauf eine

Ansprache über die Bedeutung des Weihnachtsfestes und erwähnte unter anderem, daß die Krüppelarbeitsgemeinschaft ihre Mitglieder nicht so beschenken könne, wie es gerne in ihrer Absicht gelegen wäre, so daß die Präsente mehr als Aufmerksamkeit aufzufassen wären. 79 bedürftige Mitglieder wurden mit Lebensmittelpaketen beteiligt, viele andere mit kleinen Geschenken bedacht, die aber auch ihren Zweck, Freude zu bereiten, voll erfüllten. Kollege Alt begrüßte den nachträglich erschienenen Zentralobmann, Kollegen Matzner, und drückte unter dem Beifall aller Anwesenden der Zentraleitung für ihre Verdienste um die Krüppelfürsorge und im Speziellen um das Gelingen der Weihnachtsfeiern den Dank und die Anerkennung aller Mitglieder aus. Es folgten noch Klaviervorträge von Fräulein Eise Schwarz und gesangliche Darbietungen von Frau Irene Fiedler, Letztere gebührend zu loben würde zu weit führen und verweisen wir hinsichtlich dieser Künstler auf unseren letzten Bericht über die Monatsversammlung der Ortsgruppe I. II. III., wo sie ja ebenfalls mitwirkten. Zum Schlusse sprach noch Kollege Matzner über die Ziele der Krüppelarbeitsgemeinschaft und richtete an alle Mitglieder den Appell, die Leitung in ihrer Arbeit, welche oft nicht leicht sei, kräftigst zu unterstützen und Vertrauen zu haben. Hiemit schloß der zur allgemeinen Zufriedenheit verlaufene Abend.

Ortsgruppe Mariahilf-Neubau. Weihnachtsfeier. Am Sonntag, den 21. Dezember 1930, wurde die Weihnachtsfeier im Gasthaus Zauner, VI., Gumpendorferstraße 18, abgehalten. Dieselbe begann um 5 Uhr nachmittags. Alle Anwesenden wurden von Seite der Frau Zauner mit einem Jausenkafee und Guglhupf bewirtet. Nun gaben die durch Koll. Kittel uns kostenlos beigeestellten Kunstkräfte ihr bestes. Ein komischer Jongleur, der wahre Lachsalven bei allen Anwesenden hervorbrachte sowie ein Zauberer, der wirklich Verblüffendes leistete. Reicher Beifall war der Lohn dieser wirklich schönen Piecen. Nun begann die eigentliche Feier. Unter dem im Lichte erstrahlenden Baume, hielt der Obmann Koll. Jakob die Festrede, in der er unter anderem allen, die zur Feier beigetragen haben, den Dank aussprach. Anschließend trug die kleine Kittel ein reizendes Gedicht vor, das viel Beifall fand. Das Meidlinger Mandolinen-Quartett spielte einige flotte Weisen, während die zur Beteiligung in Betracht kommenden Mitglieder mit einem ausgiebigen Nachtmahl bewirtet wurden. Nachher wurden zwanzig Mitglieder der Ortsgruppe mit Lebensmittelpaketen beteiligt. Außerdem erhielten alle Anwesenden ein Weihnachtspaket und einen Weihnachtstanzel. Bei fröhlichen Weisen, die das Mandolinen-Quartett zum Vortrag brachte, blieb man bis in die späten Nachtstunden beisammen. Auf diesem Wege wollen wir allen Gönnern, insbesondere unserem Gastwirt Herrn und Frau Zauner, die wie immer ihr Bestes gaben, den herzlichsten Dank zum Ausdruck bringen.

Voranzeige der Ortsgruppe Mariahilf-Neubau. Die Generalversammlung unserer Ortsgruppe findet am Mittwoch, den 4. Februar 1931, um 7 Uhr abends, im Ortsgruppenlokal, Gasthaus Zauner, VI., Gumpendorferstraße 18, statt. Wir ersuchen unsere Mitglieder, pünktlich und zuverlässig zu erscheinen, da wichtige Aenderungen vorgenommen werden.

Ortsgruppe XIII. mit Einschluß der Bezirke XIV und XV. Weihnachtsfeier. Die Feier fand am Montag, den 22. Dezember 1930, in dem schönen Saal des Restaurants Lenomar, XIII., Johnstraße, statt. Als noch nicht fest fußende Ortsgruppe war die Veranstaltung der Feier ein großes Wagnis. In unermüdlicher Arbeit einiger Bezirks-

mitgl.
Hilfe
über
Mitgl.
im
zur
Man

Sonn
ratio
an
alle
A d
„Ba
Atle
den
schil
Inter
vers
tum
in s
für
der
mit
Nach
eine
Rieg
schw
brach
Lust
lohn
Bes
Nach

Erst
gehe
könn
stät
gezw
Not
feier
weni
der
in E
für
weis
Wirt
in v
Gön
scha
der
Größ
der
stell
rat
ange
Gen
dure
von
Gra
Her
rat
Gre
a. N
burg
Gla
St.

mitglieder und mit Unterstützung der Zentrale sowie mit Hilfe der Bezirksvorstehung XIII, konnten alle Hindernisse überwunden werden. Es konnte eine stattliche Zahl von Mitgliedern beteiligt werden, auch an einige Mitglieder, die im Versorgungsheim Lainz seßhaft sind, wurden Pakete zur Verteilung gebracht. Die Musik besorgte das Arbeiter-Mandolinen-Orchester.

Ortsgruppe XVI.-XVII. Weihnachtsfest. Sonntag, den 21. Dezember 1930 fand in Heugls Restauration die Weihnachtsfeier statt, die mit einer Beteiligung an die Mitglieder verbunden war. Koll. Kein begrüßte alle Anwesenden, insbesondere Koll. Matzner, Kollegen Adler und Frau Landau, sowie den Theaterverein „Bajazzo“ und die Riege der Keulenschwinger des Athletenvereines der Straßenbahner. Nachdem Koll. Kein den Dank an alle, die mitgeholfen haben, ausgesprochen, schilderte Frau Landau in herzlichen Worten ihr großes Interesse, das sie unserer Bestrebung entgegenbringt und versicherte auch fernerhin gerne für die Krüppelhilfe zu tun, was in ihren Kräften liegt. Auch Koll. Matzner betonte in seiner Rede die Wichtigkeit der Einigkeit und Festigkeit für den Erfolg unseres Strebens. — Mit dem Anzünden der Kerzen auf dem festlich geschmückten Tannenbaum, mit der innigen Weise des alten Weihnachtsliedes „Stille Nacht . . .“ und dem Vortrage eines sinnigen Gedichtes eines Mäderls erreichte die Feier ihren Höhepunkt. Die Riege der Straßenbahner zeigte nun ihre Kunst im Keulenschwingen, die allgemeine Anerkennung fand. Zum Schlusse brachte die Gruppe des Theatervereines „Bajazzo“ das Lustspiel „Das Riesenkind“ zur Aufführung. Großer Beifall lohnte die Mühe und Anstrengung der Darsteller, die ihr Bestes gaben. In den Pausen wurde an die Mitglieder ein Nachtstuhl und die Pakete zur Verteilung gebracht.

Ortsgruppe St. Pölten. — Weihnacht 1930. Erst fürchteten wir, wir müßten heuer Weihnachten vorübergehen lassen, ohne es in unserer Gemeinschaft feiern zu können. Der Kampf um die Aufrechterhaltung der Werkstätten brauchte alle Mittel und Kräfte auf. Wir waren gezwungen, vor allem für die Weiterführung der Arbeit das Notwendigste aufzubringen. Sollten wir aber Weihnachten feiern mit leeren Händen, ohne den bedürftigen Mitgliedern wenigstens etwas geben zu können? Wir sahen mit Bangen der Weihnachtszeit entgegen. In den lokalen Zeitungen und in Briefen baten wir um Spenden für die Werkstätten und für die Weihnachtsbescherung. Diese Bitte blieb erfreulicherweise nicht ungehört. Wenn auch infolge der allgemeinen Wirtschaftskrise die einzelnen Beiträge geringer waren als in vergangenen Jahren, so haben doch wieder viele unserer Gönner der Krüppel gedacht. Von verschiedenen Körperschaften, von Betrieben und von Privaten ohne Unterschied der Partei sind uns freundliche Spenden zugekommen. Größere Subventionen erhielten wir von der Sparkasse in der Stadt St. Pölten (S 100.—), von der hiesigen Amtsstelle der Arbeiterkammer (S50.—), von Herrn Kommerzialrat A. Leicht (S 50.—), von der Gewerkschaft der Gemeindeangestellten (S 30.—), von der Hilfsversammlung der Genossenschaft der Gastwirte, Hoteliers und Cafetiere, durch Herrn Sekretär Pechacek (S 25.—), weiters je S 20.— von Firma J. M. Voith, Firma Kienzl & Söhne, Herrn Graf Hugo Seilern, Schloß Wasserburg, S 15.— von hochw. Herrn Kanonikus Weber, St. Pölten, S 13.— vom Betriebsrat (H. Amberger) der Teppich- und Möbelstoffwerke in Groß-Siegharts, je S 10.— von Marktgemeinden St. Aegyda. N. und Gramatneusiedl, Sparkassen Krems, Herzogenburg und Wr. Neustadt, Verein „Flamme“, Wien, I. österr. Glanzstofffabrik, St. Pölten, Industriellen Bezirkskommission St. Pölten, Israelitischen Kultusgemeinde, St. Pölten, Herrn

Dr. Paul Kohner, St. Pölten, Herren Ad. Lampl, Wilhelm Mayer und K. Sartory in St. Pölten. Außerdem erhielten wir eine Anzahl Spenden von S —50 bis S 5.—. Besonders ausschlaggebend war eine freiwillige Sammlung in den Voith- und Bundesbahnwohnhäusern in St. Pölten, die wir dem Entgegenkommen der Streckenleitung, der Vertrauensmänner, insbesondere Herrn Graf und der Mithilfe der Hausbesorger verdanken. Es wurde ein Betrag von S 186.— aufgebracht, für welchen wir allen Bewohnern der genannten Häuser besonderen Dank sagen. Es ist uns durch alle diese gütigen Beiträge möglich geworden, nicht nur die dringendsten Verpflichtungen für die Werkstätten zu erfüllen, sondern auch einen Betrag von ca. S 280.— für die Weihnachtsaktion zu verwenden, von welchem wir S 220.— an die Werkstätten-Beschäftigten und an 30 bedürftige Mitglieder bar ausbezahlten. Bei unserer bescheidenen Weihnachtsfeier am 23. Dezember im Vereinsheim — unsere triste Lage gestattete keine größere Aufmachung — versammelten sich die Mitglieder um den diesmal nicht elektrisch beleuchteten Baum; nach einleitendem Weihnachtslied dankte die Obmännin Zöchling in ihrer Begrüßung besonders allen edlen Spendern, Außer dem Barbetrag erhielt eine Anzahl Mitglieder auch Naturalspenden (Stoffe, Spielzeug etc.), soweit diese vorhanden waren, und ein Päckchen mit Bäckerei, Äpfel und Nüssen. Die Feier, so bescheiden sie war, hat doch wieder Freude gebracht. Die Ortsgruppenleitung dankt im Namen aller Mitglieder auch auf diesem Wege herzlichst für alle Mithilfe.

Kollegin Emilie Rost — 60 Jahre alt. Am 20. November 1930 feierte unsere liebe Kollegin, Frau Emilie Rost, ihren 60. Geburtstag. Wir überraschten sie mit einer kleinen Gratulation. Koll. Rost ist eines unserer eifrigsten Ausschußmitglieder und hat uns in den harten Kämpfen um die Existenz unserer Werkstätten wertvollste Hilfe geleistet. Als Gemeinderätin verdanken wir ihr auch eine fürsprechende Vertretung im Fürsorgeausschuß und bei den Sitzungen des Gemeinderates. Unsere Gratulation zum 60. Geburtstag bedeutet aber nicht bloß Dankabstattung, sie bedeutet auch Anerkennung für das Beispiel, das uns Jüngeren durch Koll. Rost gegeben wurde. Trotz eines erheblichen körperlichen Gebrechens die Berufspflichten erfüllen, die als Vorarbeiterin in einer Parfümeriefabrik durchaus keine leichten sind, außerdem fast alle freie Zeit dem Wohle der Mitmenschen zu widmen und sechzig Jahre lang den Lebensmut nicht zu verlieren, das ist für viele von uns gewiß ein Beispiel, das uns in mancher Verzagttheit ermutigen kann. Wir schleppten das 60 jährige Geburtstagskind ins Vereinsheim und beglückwünschten es nach Kräften und von Herzen. Mehrere Damen und Herren vom Zitherklub St. Pölten trugen mit ausgezeichneten Vorträgen zur Verschönerung der Feier wesentlich bei, wofür wir ihnen hiemit bestens danken.

WIR BITTEN UM DIE BEGLEICHUNG DER RÜCKSTÄNDIGEN MITGLIEDSBEITRÄGE



Unbestellb. Exempl.: Wien, VIII., Wickenburgg. 15

Ortgruppe Hainburg a. d. D. Weihnachtsfeier. Die Ortsgruppenleitung der Ersten österreichischen Krüppelarbeitsgemeinschaft veranstaltete Sonntag, den 28. Dezember 1930, halb 4 Uhr nachmittags, im Landeskindergarten ihre vierte Weihnachtsbescherung, die in sehr bescheidener Form gehalten war. Auf den Tischen lagen um den prächtig geschmückten Tannenbaum Pakete für 50 bedürftige Mitglieder. Fast zur Gänze wurden die Auslagen aus den eingelaufenen Spenden bestritten. In seiner Begrüßung gedachte Obmann Josef Jelaschitz der edlen Spender — Stadtgemeinde Hainburg, städtische Sparkasse, Generaldirektion der österreichischen Tabakregie, Herr Dr. Mildschuh, Sozialdemokratischer Wahlverein, Gemeinde Bad Deutsch-Altenburg, Katholische Frauenorganisation, Warenhaus Leopold Frühwirth & Sohn, Firma Julius Meil A. G., Fanni Spitzer, Anna Schneider, Fanni Pawlik, Otmar Rössler, Franz Kremnitzky, Rudolf Winkelmann, Amtsrat Heinrich Fessel — mit besonderem Dank. Dank gebührt Herrn Gemeinderat Fritz Blöser für seine Tat, die Schwerkrüppel mit seinem Auto unentgeltlich zur Feier und wieder nach Hause geführt zu haben, wodurch er sein tiefes Mitgefühl für die Krüppel bewiesen hat.

Außer den zahlreich erschienenen Schicksalsgefährten aus nah und fern waren viele Gäste anwesend, unter anderen Herr Fachlehrer Eduard Steinhauser als Vertreter des Sozialdemokratischen Wahlvereines, die Herren Doktor Maximilian Popper, Bundesfürsorgerat Fachlehrer Rudolf Pexider, Gemeinderat Fritz Blöser und Theologe Heinrich Fessel; ihr Fernbleiben hatten entschuldigt die Herren Bürgermeister Georg Spelitz von Hainburg und Josef Knobloch von Bad Deutsch-Altenburg, die Herren Regierungsrat Heinrich Blaschka und Katechet Klemens Janauschek.

Die Bedeutung der Weihnachtsfeier für die Körperbehinderten würdigte Herr Eduard Steinhauser in kurzen Worten. Hermann Krakhofer, das jüngste Mitglied des Vereines, trug das schöne Gedicht „Weihnacht“ von Ernst v. Wildenbruch vor. Das Quartett „Die Blaumeisen“ unter Leitung des Herrn Ernst Emich verschönerte das Fest durch mehrere nett vorgetragene Salonstücke.

Ortsgruppe Salzburg. Weihnachtsfeier.

Wie alljährlich veranstalteten wir in unserem Vereinsheim in Maxglan, eine Weihnachtsfeier, die mit einer Bescherung verbunden gewesen ist. Dank der eifrigen Sammlung einiger Mitglieder, namentlich der Frau Berta Wagner, konnten wir alle unsere Bedürftigen beteiligen. Obmann Koll. Hangler eröffnete mit einer kurzen, aber herzlichen Ansprache die Feier und unsere drei Kleinen, die beiden Roider und Willi Schrey, brachten nette Gedichte zum Vortrag. Eine Musikkapelle sorgte für den heiteren Teil des Abends. — Um das Zustandekommen

Die Kassiere der einzelnen Ortsgruppen werden um die pünktliche Abrechnung, die jeden zweiten Monat vorgenommen werden soll, ersucht.

der Weihnachtsfeier haben sich in unermüdlicher Arbeit verdient gemacht: die Koll. Josef Hangler, Fritz Hemmetzberger, Ludwig Hager, Herr und Frau Kohlrub, Herr und Frau Mascha, die Frauen Berta Wagner, Roider, Laginger, Göpperl, Gurtner, Schrey und Herr Christian Siller. — Allen, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben, unseren herzlichsten Dank.

Sektion Linz. Weihnachtsfeier. Samstag, den 20. Dezember 1930 veranstalteten wir unsere erste Christbaumfeier im Gasthofs „zum Kaiser Josef“ in Urfahr, die einen sehr guten Besuch aufweisen konnte. Um das gute Gelingen des Abends hatte sich besonders Koll. Wolfmayer verdient gemacht, der in äußerst umsichtiger Weise Spenden aller Art sammelte, desgleichen die Frauen Paulik und Staneck. Sichtlich erfreut nahmen die Mitglieder der Sektion dankbar die Gaben entgegen. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache durch Koll. Wolfmayer hielt Herr Max Walchshofer die Festrede. Die Pausen wurden durch die Salonkapelle Duchatschek ausgefüllt, die oftmals zu Draufgaben hervorgerufen wurde. Vor dem strahlenden Lichtenbaume stellte Fräulein Grete Paulik mit ihren Freundinnen sehr hübsche, dem Fest angepasste Szenen und zeigte sich am Schlusse als gut geschulte Solosängerin. Die Darbietungen fanden reichen Beifall aller Anwesenden. Im späteren Verlauf des Abends stellte sich abermals Herr Max Walchshofer dem Publikum als Rezitator vor und gefiel mit seinen ersten Vorträgen, was der brausende Beifall am Ende der Vorträge bewies.

Wir
bitten
nochmals
um genaue
Vormerkung
unserer neuen
Adresse: Wien,
VIII., Wickenburg-
gasse 15, Stiege III/6
Telephon B-46-5-59

Reparaturen, Lackierungen

sowie alle gewünschten Aenderungen
von Selbstfahrern und Krankenwagen
billigst bei

Eduard Wannemacher, Wien

II. Bezirk, Fugbachgasse Nr. 11

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: „Erste österr. Krüppelarbeitsgemeinschaft“ (Vereinigung der Körperbehinderten Oesterreichs), Wien, VIII., Wickenburggasse 15. — Verantwortlicher Schriftleiter: Leopold Franz, Wien, II., Pazmanitengasse 7. — Druck: S. Insel's Söhne (verantw. Wilhelm Insel), Wien, X., Südbahnviadukt.